

Albert M. Beck

Die Geschichte der World Money Fair The Story of the World Money Fair

40 Jahre – von den Anfängen bis zur Gegenwart
40 years – from the beginning to the present



Albert M. Beck

Die Geschichte der World Money Fair

The Story of the
World Money Fair

40 Jahre –
von den Anfängen bis zur Gegenwart

40 years –
from the beginning to the present

Albert M. Beck

Die Geschichte der World Money Fair

The Story of the World Money Fair

40 Jahre – von den Anfängen bis zur Gegenwart

40 years – from the beginning to the present

Dieses Buch konnte verwirklicht werden durch
die großzügige finanzielle Unterstützung
der Firmen Samlerhuset BV und
MDM Münzhandelsgesellschaft Deutsche Münze mbH.

1. Auflage 2011
© H. Gietl Verlag & Publikationsservice GmbH · Regensburg
Gestaltung und Layout: www.bauercom.eu
Fotos: Privatarchiv von Albert M. Beck.
Alle Rechte vorbehalten.
(www.gietl-verlag.de)

ISBN 978-3-86646-536-7

Einführung – Vorwort

Die Geschichte der World Money Fair ist mit der Entwicklung der internationalen Fachzeitschrift MünzenRevue eng verbunden. Sie ist zugleich ein Spiegelbild der Entwicklung des Münzenmarktes in Europa. Die beiden Erfolgsgeschichten „40 Jahre Münzenmesse“ und „40 Jahre MünzenRevue“ sind, vor allem was die Gründungszeit betrifft, nicht trennbar. Ohne MünzenRevue hätte es keine World Money Fair gegeben und ohne World Money Fair wäre die internationale Verbreitung der MünzenRevue nicht so erfolgreich verlaufen.

Eine verblüffende Parallelität zeigt sich auch in der Tatsache, dass sich die MünzenRevue über drei Erscheinungsbilder, nämlich vom Zeitungsformat (1969–1970) über das Illustriertenformat (1970–1971) zum heutigen Magazinform (seit 1972 bis heute) entwickelt hat. Die World Money Fair kennt ebenfalls diesen dreistufigen Aufbau, von der internationalen Münzenbörse (1972–1987) über die Europa-Münzenmesse (1988–1998) zur World Money Fair (1999–2011). Die Synergien trugen entscheidend zum großen Erfolg der World Money Fair bei. Es ist deshalb für das Verständnis der Zusammenhänge unerlässlich, im ersten Kapitel die Gründungsgeschichte der MünzenRevue einzublenden.

Ich hatte damals die Vision von einer Münzenmesse verbunden mit einer internationalen Zeitschrift für den Münzenmarkt, was mit der MünzenRevue (1969) und der internationalen Münzenbörse Basel (1972) Wirklichkeit wurde. Deshalb ist die MünzenRevue als Wiege der World Money Fair zu verstehen. Sie gilt heute noch als Sprachrohr für den Münzensammler im deutschsprachigen Raum.

Ich will diese Erfolgsgeschichte anhand der historischen Fakten erzählen, die ich mit Erinnerungen, Stimmungsbildern und Anekdoten illustrieren werde. Sie skizzieren die Höhen und Tiefen auf dem Weg zum Erfolg. Es versteht sich, dass sich die Recherchen, Aufzeichnungen und Begebenheiten zur Entwicklung des Münzenmarktes in Europa vorwiegend auf den deutschsprachigen Raum beziehen. Dieser Münzenmarkt hat sich im Verlaufe der vergangenen 40 Jahre zum stärksten in Europa entwickelt und zählt heute zu den bedeutendsten der Welt. Ich erzähle in der ersten Person, aus meiner Perspektive, ebenso wie ich die Erfolgsgeschichte erlebt und mitgeprägt habe. Namen werden, sofern diese nicht für die Entwicklung bedeutsam sind, nicht genannt oder aus diplomatischer Rücksicht weggelassen.

Introduction – Foreword

The story of the World Money Fair is closely tied to the development of the international periodical MünzenRevue (Coin Review) and is without a doubt a direct reflection of the expansion of the European coin market. The 40-year success stories of the coin exhibition and MünzenRevue are inseparable. Without MünzenRevue there would have been no World Money Fair, and without the World Money Fair, MünzenRevue would have never achieved such international success.

A striking parallel between MünzenRevue and the World Money Fair lies in the fact that the publication has developed over the years through three formats. From the original newspaper format (1969–1970), to the newsprint magazine format (1970–1971), to the current magazine format (1972–present). The World Money Fair also followed a similar three-phase development, beginning with the Internationale Münzenbörse (1972–1987), then subsequent Europa-Münzenmesse (1988–1998), and finally the World Money Fair (1999–2011). The synergy between the World Money Fair and MünzenRevue contributed substantially to the great success of the World Money Fair. It is therefore essential to the understanding of the correlation between the two to incorporate the founding story of MünzenRevue into the first chapter.

Back then I envisioned a coin fair linked to an international newspaper. This became a reality with the introduction of the MünzenRevue (1969) and the Internationale Münzenbörse Basel (1972). MünzenRevue can thus be seen as the cornerstone of the World Money Fair. Still today it is regarded as the most prominent publication for German-speaking coin collectors.

I want to share this success story based on the historical facts, which I will illustrate with memories, personal descriptions and anecdotes. Together, they outline the highs and lows along the path to success. It goes without saying that the research, records, and events surrounding the development of the European coin market refer predominantly to the German-speaking regions. This coin market has evolved over the past 40 years to become the strongest in Europe, and is one of the world's most important coin markets. I will narrate in first person, from my own perspective, how I both witnessed and influenced this success story. Individual names, provided that they are not crucial to the development of the story, will not be given, or omitted for reasons of diplomacy.



Die Geschichte der World Money Fair

The Story of the World Money Fair

Inhalt

Kapitel 1	Die Gründung	8
Kapitel 2	Internationale Münzenbörse Basel 1972–1987	44
Kapitel 3	Europa-Münzenmesse Basel 1988–1998	78
Kapitel 4	World Money Fair Basel 1999–2005	114
Kapitel 5	World Money Fair Berlin 2006–2010	160
Kapitel 6	Die Münzstätten im Schaufenster der World Money Fair	192
Kapitel 7	Gedenkmünzen: Historische Dokumente der Sportgeschichte	210
Kapitel 8	Als Berater und Juror unterwegs	232
Kapitel 9	Reminiszenzen und Anekdoten	246
Kapitel 10	Briefe an den Gründer der World Money Fair	268
Fußnoten		290

Table of Contents

Chapter 1	The Founding	8
Chapter 2	Internationale Münzenbörse Basel 1972–1987	44
Chapter 3	The European Coin Convention in Basel 1988–1998	78
Chapter 4	The World Money Fair in Basel 1999–2005	114
Chapter 5	The World Money Fair in Berlin 2006–2010	160
Chapter 6	Mints Showcased at the World Money Fair	192
Chapter 7	Commemorative Coins: Documenting Sports History	210
Chapter 8	My Travels as a Consultant and Juror	232
Chapter 9	Reminiscences and Anecdotes	246
Chapter 10	Letters to the Founder of World Money Fair	268
Footnotes		290





KAPITEL
CHAPTER

1

Die Gründung The Founding

01 Mit der Silberkrise der Sechzigerjahre fing alles an

Die Erfolgsstory nahm im Jahr 1968 ihren Anfang in der Schweiz. Ich unterrichtete damals als Lehrer an der Kunstgewerbeschule Basel und studierte gleichzeitig als Werkstudent an der Universität Rechts- und Wirtschaftspolitik.

Es war die wilde Zeit der 68er-Bewegung. Der Franzose Daniel Cohn-Bendit forderte auch in den Hörsälen unserer Universität die politische, religiöse und sexuelle Befreiung. Und ich zwängte mich an den wartenden Schlangen vor den überfüllten Hörsälen vorbei.

Ich interessierte mich nur am Rande für den politischen Aufbruch, denn meine Neugierde galt einem anderen aktuellen Phänomen. Die Silberkrise der Sechzigerjahre zog zu jener Zeit vor allem die Finanz- und Wirtschaftsfachleute in ihren Bann. Sie sollte eine ungeahnte Breitenentwicklung des Münzensammelns zur Folge haben.

Um die Zusammenhänge besser zu verstehen, besuchte ich zusätzlich Vorlesungen in Geldtheorie und Geldpolitik. Ich entdeckte im Sozialwissenschaftlichen Institut der Universität Basel eine Studie über die Silberpreisbildung der drei damals führenden Metallbörsen: der LSM (London Silver Market), der LME (London Metal Exchange) und der COMEX (Commodity Stock Exchange) in New York. Ich las im Bulletin eines amerikanischen Brokers, dass die Silberreserven des amerikanischen Schatzamtes wegen der industriellen Nachfrage dramatisch zurückgingen und dass der seit 1963 stabile Silberpreis von 129,5 Cents die Unze kaum gehalten werden könnte. Es sei denkbar, dass das Silber des Schatzamtes bald auf dem freien Markt verkauft werde und demzufolge der Silberpreis um das Doppelte, ja sogar um das Dreifache steigen könnte.

Diese Prognose ließ mich nicht mehr los. Während einer Vorlesung, die offensichtlich nicht so spannend war wie die Meldung über einen möglichen Preisanstieg beim Silber, zog ich ein Schweizer Zweifrankenstück aus meinem Portemonnaie und rätselte, wie viel Silber darin wohl enthalten sei.

Der nächste Schritt war, der Eidgenössischen Münzstätte in Bern zu schreiben. Ich bat um eine Liste mit der Anzahl der seit 1850 geprägten Silbermünzen samt technischen Angaben. Dieser Liste entnahm ich, dass das erwähnte Zweifrankenstück einen Reinsilberanteil von 8,35 Gramm hatte. Eine einfache Rechnung zeigte, dass bei dem zu erwartenden Preisanstieg der Materialwert zwangsläufig

01 It All Started with the Silver Crisis in the 1960s

The success story began in Switzerland in the year 1968. At the time I was teaching at the Basel College of Applied Arts. I was also enrolled as a working student at the University for Legal and Economic Policy. Those were the wild times of the German student movement of 1968. The Frenchman Daniel Cohn-Bendit was demanding political, religious, and sexual liberation in the lecture halls of our university and I had to force my way through the long lines waiting outside. I was only marginally interested in this political awakening at that time. My main interest was focused on another phenomenon. The silver crisis of the sixties had begun to cast its spell over the financial and economic community and this was expected to result in an unforeseen increase in the number of coin collectors.

In order to better understand the correlations, I attended lectures on monetary theory and policy. At the University of Basel Social Science Institute I discovered a study of silver pricing on the three leading metals exchanges at the time: LSM (London Silver Market), LME (London Metals Exchange), and COMEX (Commodity Stock Exchange) in New York. I read in a bulletin from an American broker that, due to industrial demands, the silver reserves of the American treasury had dramatically decreased and that the once-stable silver price from 1963 of \$1.295 per ounce could hardly be maintained. According to him, it would then be conceivable that the treasury's silver would soon be sold on the free market, and consequently the price of silver could double or even triple.

I kept thinking about this forecast. During one lecture, which apparently was not as interesting as the report of a possible increase in the price of silver, I took a 2 Swiss Franc coin from my wallet and wondered how much silver it could possibly contain.

The next step was to write to the Swiss Federal Mint in Bern. I requested a list of silver coins minted since 1850 along with the technical specifications. From this list I discovered that the pure silver content of the 2 Swiss Franc coin was 8.35 grams. A simple calculation showed that, with the anticipated price increase, the value of the raw metal would inevitably exceed the face value of the coin. I also discovered that the number of coins minted during each of the past years varied, and that there were some years from which no coins existed. In the year 1901 for example, only 50,000 coins were registered. My thoughts were as follows: If the price of silver actually doubles or triples, the silver coins would likely be melted down or stockpiled. Consequently, the nu-



Abb. 101: Das 2-Franken-Stück 1901 der Schweizerischen Eidgenossenschaft, von dem nur 50.000 Exemplare geprägt wurden, spielte für die Geschichte der World Money Fair eine wichtige Rolle. (Abbildung aus dem Auktionskatalog Nr. 81, Seite 28 der UBS AG)

Fig. 101: The 2-Franc coin issued in 50,000 copies by the Swiss Confederation in 1901 plays a key role in the story of the World Money Fair. (Picture from the UBS AG auction catalog No. 81, page 28)

fig den Nennwert übersteigen würde. Ich stellte auch fest, dass die Prägezahlen für die verschiedenen Jahrgänge variierten und dass nicht von allen Jahrgängen Münzen existierten. Für den Jahrgang 1901 zum Beispiel waren nur 50.000 Stück vermerkt.

Meine Überlegung war nun folgende: Wenn der Silberpreis wirklich um das Doppelte oder Dreifache steigt, dann werden die Silbermünzen eingeschmolzen oder gehortet. Damit werden die numismatisch interessanten Stücke knapp und für die Münzsammler interessant. Ich ging deshalb fast jeden Tag zu verschiedenen Poststellen, tauschte Banknoten in Zweifrankenstücke und durchsuchte die Rollen nach dem seltenen Jahrgang 1901. Bis zum Ausbruch der Silberkrise fand ich in rund 1000 durchsuchten Rollen 17 Exemplare von 1901 [Abb. 101]. Ich hütete diese Münzen wie Jason das „Goldene Vlies“ in der griechischen Sage. Ich konnte damals nur ahnen, welch ent-

mismatisch interesting coins will become rare and thus more valuable for coin collectors. I started going to different post offices every day and exchanged bills for 2 Swiss Franc coins. Then I searched through the rolls for rare coins from the year 1901. By the time the silver crisis broke out, I had found 17 coins from the year 1901 out of around 1,000 searched rolls. [Fig. 101]. I safeguarded these coins like Jason protected the Golden Fleece in Greek mythology. At that time I could only anticipate what great value this small coin collection would soon have for me.

02 The Prophecies Become Reality

The moment came on the August 4th, 1967. Due to a worldwide increase in the demand for industrial silver, mainly from the new X-ray technology and the rapidly-growing photography industry, the American treasury decided to auction its silver on the free market through the GSA (General Service Administration). (1) All previous forecasts of the silver price in-



scheidende Bedeutung dieser kleine Münzschatz für mich bald haben sollte.

02 Die Prophezeiungen werden wahr

Am 4. August 1967 war es soweit. Weil die Nachfrage nach Industriesilber vor allem wegen der neuen Röntgentechnik und der rasch wachsenden Fotoindustrie weltweit angestiegen war, beschloss das amerikanische Schatzamt, sein Silber über die G.S.A. (General Service Administration) mittels Auktionen am freien Markt zu verkaufen. (1) Dabei wurden alle Prognosen zur Silberpreisentwicklung weit übertroffen. Der Silberpreis explodierte geradezu.

Alle Länder, deren Umlaufmünzen Silber enthielten, standen plötzlich vor einem schier unlösbaren Problem. Der Metallwert der Stücke war weit höher als der Nennwert, so dass das Kleingeld auf einmal gehortet und zum Teil eingeschmolzen wurde. Dies

Abb. 102: Stimmungsbild von der „Herbst-Moneta 70“ in Hamburg in der Festhalle von „Planten und Blumen“.

Fig. 102: Photo from the "Autumn Moneta 70" held at the Planten und Blumen auditorium in Hamburg.

crease were well exceeded and the price of silver practically exploded. The countries with coins containing silver were suddenly faced with a virtually unsolvable dilemma. The metal value of the coins was now much higher than the face value. Thus the coins were immediately stockpiled or melted down. Of course, this applied to Switzerland as well. Suddenly there was no longer enough small change on hand to guarantee regular money transactions – especially in grocery stores.

The Swiss government immediately reacted to the situation. Not since the 1931 reorganization of the

betrifft natürlich auch die Schweiz. Plötzlich gab es vor allem in den Lebensmittelgeschäften nicht mehr genug Kleingeld, um einen geregelten Geldverkehr zu garantieren.

Die Schweizer Politik reagierte. Seit der Neuordnung des schweizerischen Münzwesens im Jahre 1931 hatte es keine so aktive Münzpolitik mehr gegeben. Zwischen 1967 und 1971 wurde das Münzgesetz in zwei Etappen revidiert und sämtliche Silberscheidemünzen durch Kupfer-Nickel-Gepräge ersetzt. In Bern liefen die Prägepressen der Eidgenössischen Münzstätte auf Hochtouren. Und dies reichte noch nicht aus, um die Versorgung mit neuen Scheidemünzen aus unedlem Metall, nämlich Kupfer-Nickel, kurzfristig sicherzustellen. Die British Royal Mint erhielt den Auftrag, schweizerische Umlaufmünzen zu prägen, um so den Bedarf schnellstmöglich zu decken. Auch in anderen Ländern wurden silberhaltige Umlaufmünzen durch Kursmünzen aus unedlem Metall ersetzt. Dieser Prozess dauerte seine Zeit. Neue Münzen mussten in Umlauf gebracht, die alten außer Kurs gesetzt werden. Während dieser Maßnahmen entstand eine verhängnisvolle Situation: Es existierten Münzen gleichen Nennwerts mit unterschiedlichem Metallwert. Die Folgen dieser „Doppelwährung“ bestätigten das Gresham'sche Gesetz aus dem 16. Jahrhundert: „Bad money drives out good money“. Schon damals wusste der englische Kaufmann Thomas Gresham (1519 bis 1579), dass minderwertiges Geld das bessere aus dem Umlauf drängt.

03 Ein Volk im Sammelfieber

Ein überraschender Nebeneffekt des Gresham'schen Gesetzes war die Erscheinung, dass plötzlich in ganz Europa Silbermünzen gesammelt und gehortet wurden. Damit wurde das Münzensammeln zu einer Massenbewegung. Die Silberkrise war die Geburtsstunde des modernen Münzensammelns. Münzvereine in ganz Europa wurden aktiv. Sie luden Neusammler zu Sammlerabenden ein, wo nicht mehr wie früher „nur“ Fachvorträge gehalten wurden. Stattdessen tauschte und handelte man Münzen. „Ein Volk im Sammelfieber“ titelte die Süddeutsche Zeitung. Die Neue Zürcher Zeitung zog nur einen Tag später mit der Schlagzeile „Die Sammel-Euphorie kennt keine Grenzen“ nach.

04 Der Münzenmarkt entwickelt sich

Aus den Tauschabenden entwickelten sich regionale und überregionale Sammlertreffen. Die Soldaten der in Deutschland stationierten alliierten Truppen waren dabei besonders aktiv. Sie organi-

Swiss coinage had there been such active coin policies. Between 1967 and 1971 the coin laws were revised in two stages and all silver non-face-value coins were replaced with non-precious metal coins minted from copper-nickel. The minting presses at the Swiss Federal Mint in Bern were running at full speed. But this was still not enough to ensure a short-term supply of new non-face-value coins made from copper-nickel. In order to meet the demand as quickly as possible, a contract for producing Swiss coins was signed with the British Royal Mint.

In other countries as well, coins containing silver were being replaced with coins made from non-precious metals. This process took some time. The new coins had to be brought into circulation, and the old ones had to be taken out of the monetary system. These new provisional measures resulted in a catastrophic situation: There were coins in circulation with the same face value, but with different metal values. The consequences of this double standard confirmed Gresham's law from the 16th century: „Bad money drives out good money.“ Even back then, the English financier Thomas Gresham (1519–1579) knew that money of lesser value drives money of greater value out of circulation.

03 A Nation Struck with Coin Collecting Fever

A surprising side effect of Gresham's law was that silver coins were suddenly being collected and stockpiled all over Europe. Coin collecting soon became a mass movement. Thus, the silver crisis gave rise to modern coin collecting. Coin collecting clubs became active throughout Europe and invited new collectors to coin shows where, unlike in earlier times, the focus was not only on lectures by experts. Instead, the emphasis was on bartering and trading coins. The newspaper Süddeutsche Zeitung ran the headline, „A Nation Struck with Coin Collecting Fever.“ The Neue Zürcher Zeitung followed suit just two days later with the headline, „The Collecting Euphoria Knows No Borders.“

04 The Coin Market Develops

The coin shows developed into regional and national events for coin collectors. Soldiers from the allied forces stationed in Germany were especially active at these gatherings. They organized coin exchanges in Bad Cannstatt, Zeppelinheim, Heidelberg, and Wiesbaden. Members of the German-American coin and stamp club even invited collectors to coin shows held at U.S. air bases in Ramstein and Sembach.

As coin collecting became more popular, clubs, societies and other groups all over Germany began host-

sierten Münzenbörsen in Bad Cannstatt, Zeppelinheim, Heidelberg und Wiesbaden. Sogar auf den Militär-Flughäfen von Ramstein und Sembach lud der Deutsch-Amerikanische Münzen- und Briefmarkenklub in eigenen Räumen zur Münzenbörse.

Diese Aktivitäten machten Schule. In verschiedenen Städten Deutschlands begannen Vereine, Gesellschaften oder Sammlergruppen zu nationalen Sammlertreffen einzuladen. Ein frühes Beispiel dafür ist die Numismatische Gesellschaft Hannover. Sie initiierte die traditionell zweimal im Jahr, am 1. Mai und am 1. Dezember, stattfindende Münzenbörse mit internationaler Beteiligung. Andere folgten. Ich erwähne hier nur jene Veranstaltungen, die ich damals persönlich besucht habe. Die Hanseatische Münzengilde lud am 4. Oktober 1970 zu ihrer Herbst-Moneta in die Festhalle von „Planten und Blomen“ [Abb. 102] / Hamburg ein. Knapp einen Monat später, am 1. November 1970, folgte Berlin mit der ersten internationalen Münzenbörse im „Prälat“ / Schöneberg. Unterstützung fand der Veranstalter damals beim Berliner Verkehrsamt, das die ausländischen Gäste zu einer unentgeltlichen Stadtrundfahrt einlud. Ich nahm damals als Chefredakteur der gerade gegründeten numismatischen Fachzeitschrift „MünzenRevue“ teil. Natürlich verteilte ich die aktuelle Novemberausgabe an alle, die im Bus saßen. Ich kann noch heute darüber schmunzeln, dass einige Teilnehmer sich in die aktuellen Artikel versenkten und erst aufmerkten, als der Reisebegleiter, ein echter Berliner mit Schnurrbart und Stirnglatze, vom Besuch des amerikanischen Präsidenten J. F. Kennedy erzählte. Er versuchte (wenig erfolgreich) den amerikanischen Akzent des berühmten Satzes „Ich bin ein Berliner“ nachzuahmen. Die MünzenRevue wurde endgültig zur Seite gelegt, als der Bus angesichts der Mauer die Fahrt verlangsamte und der Reiseleiter ungeheuerliche Geschichten über gelungene und gescheiterte Fluchten berichtete. Während der Rückfahrt erzählte mir mein Sitznachbar, Gerhard Richter, Vorsitzender des Organisationskomitees „Berliner Münzenbörse“, dass die zweite Internationale Berliner Münzenbörse im erweiterten Casino am Funkturm stattfinden werde. Er lud mich als Chefredakteur der MünzenRevue als seinen persönlichen Gast dazu ein. Dies war der Beginn einer wertvollen Freundschaft.

Und dies war nur eine von vielen persönlichen Beziehungen, die in jenen Jahren entstanden. Ich pflegte die Kontakte. Die Verbindungen waren für den Aufbau meines Lebenswerkes, der MünzenRevue und der World Money Fair, entscheidend. Viele an der Numismatik interessierte Menschen gaben mir Zuversicht und stärkten das Vertrauen in

ing national conventions for collectors. The Numismatic Society of Hanover was an early example of this with coin shows attracting international collectors held each year on May 1st and December 1st. Other events followed. I will refer only to those I personally attended. On October 4th, 1970 the Hanseatische Münzengilde (Hanseatic Coin Guild) hosted its Autumn-Moneta in the Planten und Blomen auditorium [Fig. 102] in Hamburg. Not even a month later, on November 1st, 1970, Berlin followed with its first international coin exchange held at the Prälat in Schöneberg.

In support of the event organizers, the Berlin Tourist Office invited international guests on a complimentary city tour. At that time I was the editor-in-chief for the newly founded numismatic journal MünzenRevue. Of course, I passed out copies of the November issue to everyone on the tour bus. The memory still brings a smile to my face when I think of the many passengers who were so engrossed in the magazine that they hardly noticed the tour guide, an authentic Berliner with mustache and receding hairline, as he recounted the story of President John F. Kennedy's visit. He attempted (with little success) to imitate the American accent as he spoke the famous line "Ich bin ein Berliner." The tourists eventually put aside their copies of the MünzenRevue as the bus approached the Berlin Wall and the tour guide told outrageous stories of successful and failed escape attempts. Sitting next to me on the return trip, Gerhard Richter, chairman of the Berliner Münzenbörse (Berlin Coin Exchange) organizing committee told me that the second International Berlin Coin Exchange was going to take place in a recently expanded hall at the Berlin Exhibition Center. He invited me as the chief editor of MünzenRevue to the event as his personal guest. This was the beginning of an important friendship.

My friendship with Gerhard Richter was only one of many personal relationships developed during those years. I treasured these contacts, because they were crucial to the development of my life's work with MünzenRevue and the World Money Fair. Many of these numismatic specialists gave me the assurance I needed and strengthened my sense of confidence in my work. Especially valuable friendships resulted from my contact with the co-organizers of the first Bavarian Coin Convention in 1970: Walter Oswald, Zlatko Tudjina and the counterfeit expert Oluf Zierl. In those days, the precursor to the Numismata took place in a small room downstairs in the Löwenbräukeller. Today, this event has developed into an internationally successful coin show. The city of Munich and the Numismata play an integral part in the story of the World Money Fair, because this was where the Organisation der Europäischen Münzen-



Abb. 103: Einige der nach München eingeladenen Vertreter von Fachzeitschriften. Der Leiter der Marketing-Firma (rechts außen) versucht gestenreich die Redakteure H. Mayer (Münze), A.M. Beck (MünzenRevue), A. Kaplan, dessen Zeitschrift nur kurzfristig erschien und Kurt Jaeger (Geldgeschichtliche Nachrichten) zu überzeugen.

Fig. 103: A group of trade journal representatives in Munich. The manager of the marketing firm (far right) is seen gesturing in an effort to persuade magazine editors H. Mayer (Münze), A.M. Beck (MünzenRevue), A. Kaplan, whose magazine was only published for a short time, and Kurt Jaeger (Geldgeschichtliche Nachrichten).

börsen (OEMB, Organization of European Coin Bourses) was founded.

05 The Number of Collectors Increases

Many of the leading European coin shows were held for the first time in 1970. In the years that followed, new events were being staged everywhere and soon every major city in Germany had its own coin show. In Austria, the coin shows were concentrated mainly in Vienna and organizers were active even in smaller cities. The philatelists frequently opened their events to numismatists so that both groups could profit from the rapidly-growing audiences. Among these philatelists was J. Georg Taxer, the active chairman of the stamp collectors' club in Kufstein, Austria. Together with the Merkur Philatelist Club in Innsbruck (A) and the Philatelist Club in Rosenheim (D), he successfully organized the international stamp and coin collectors' convention in Kufstein.

The new collectors were also looking for a meeting place in Switzerland. They flocked to swap meets held in restaurants and clubhouses until 1972 when

meine eigene Arbeit. Als besonders wertvolle Freundschaft erwies sich der Kontakt mit den Mitorganisatoren des ersten Bayerischen Münztages von 1970, Walter Oswald, Zlatko Tujina und etwas später der Fälschungsexperte Oluf Zierl. Der Vorläufer der Numismata fand damals in einem Nebensaal des Löwenbräukellers statt. Heute hat sie sich zu einer weltweit erfolgreichen Münzenbörse entwickelt. München und die Numismata spielten für die Geschichte der World Money Fair eine wichtige Rolle, weil dort die Organisation der Europäischen Münzenbörsen (OEMB) gegründet wurde.

05 Die Zahl der Sammler steigt

1970 fanden viele bedeutende europäische Münzenbörsen zum ersten Mal statt. Wie die Pilze schossen sie in den folgenden Jahren aus dem Boden. Bald hatte jede größere deutsche Stadt ihre Münzenbörse. In Österreich konzentrierte sich das Geschehen auf Wien. Aber auch in kleineren Städten waren die Organisatoren rührig. Häufig öffneten die Philatelisten ihre Veranstaltungen für die Numismatik, so dass beide vom Publikumsansturm profitierten. Stellvertretend für Viele sei der damals ausgesprochen aktive Obmann vom Verein der Briefmarkensammler im österreichischen Kufstein, J. Georg Taxer, erwähnt, der in Zusammenarbeit mit dem Philatelistenklub Merkur in Innsbruck (A) und dem Philatelistenverein Rosenheim (D) viele Jahre äußerst erfolgreich das grenzüberschreitende Briefmarken- und Münzensammlertreffen in Kufstein organisierte.

Auch in der Schweiz suchten die Neusammler einen Treffpunkt. Sie pilgerten zu Tauschtreffen in Gaststätten und Vereinslokalen, bis ihnen erstmals 1972 gleich drei internationale Münzenbörsen zur Verfügung standen: Basel, Bern und Zürich.

Münzenbörsen waren eine weltweite Erscheinung. Auch in Frankreich, England, Spanien und Italien verzeichneten diese Veranstaltungen hohe Besucherzahlen. Vor allem Italien blickte dabei auf eine lange Tradition zurück. Seit Jahren trafen sich Münzenfreunde aus dem In- und Ausland in Riccione und Montecatini Terme. Dazu kamen neue Veranstaltungsorte wie etwa Mailand, Rom, Verona und später Vincenza. Leider bremste die hellhörig gewordene Guardia di Finanza die Euphorie der Händler und Sammler mit vereinzelt Razzien in den Börsensälen, was sich auf die Teilnahme empfindlich auswirkte. Nach vorsichtigen Schätzungen stieg die Zahl der Münzensammler in der Schweiz während der Boomjahre von rund 3.000 auf 30.000. In Deutschland sollen sich vor dem Silberboom rund 50.000 mit Münzen beschäftigt haben, danach über eine Million.

three international coin shows emerged in Basel, Bern, and Zurich. Coin shows became a global phenomenon and events in France, England, Spain, and Italy were already attracting throngs of visitors. The tradition was especially strong in Italy. International coin collectors had been meeting in Riccione and Montecatini Terme for many years and new events were being staged in Milan, Rome, Verona and Vincenza.

Unfortunately, this attracted the attention of the Guardia di Finanza (Italian tax authorities) and a series of raids were conducted at the coin shows, which had a negative impact on attendance. According to conservative estimates, the number of coin collectors in Switzerland during the boom years rose from around 3,000 to 30,000. In Germany, 50,000 coin collectors mushroomed to more than a million after the silver boom. These figures should be regarded with caution, since not everyone who buys coins is necessarily a coin collector. Today we differentiate between four groups of coin buyers.

First: Classic collectors. The majority of these individuals are members of a numismatic club. They subscribe to one or more trade journals and purchase coins primarily out of interest in the culture and the history of the country from which a coin originates. Fortunately, we are currently finding an increasing number of young people among the classic collectors.

Second: Occasional collectors. These are people who become interested in coins when there is a change in monetary policy, such as the introduction of the Euro in 2002. This “euphoria” is normally short-lived. Many of them simply bought the first editions of coins from the EU member countries and then withdrew from the scene.

Third: Investors. These individuals buy coins like stock-market shares and are primarily interested in increasing value and opportunities to earn money. They generally pay close attention to pricelists and coinage figures. As soon as a more profitable venture arises, they resell their coins (usually at a loss).

Fourth: People who regularly receive information about new coins and coin programs through direct mail. This information comes from traditionally well-known companies that address both established and prospective new collectors. These organizations contribute greatly to the development of the coin market through their promotional actions and services offered.

Unfortunately, there are also a number of “black sheep” who operate on the border of legality and in-



Abb. 104: Georg Wimmelmann und Susanne Ehrmann zeigen an der 3. Internationalen Münzenbörse 1974 in Basel Kunstmedaillen, Jahresgaben des Förderkreises für moderne Medaillenkunst Hannover.

Fig. 104: Georg Wimmelmann and Susanne Ehrmann present an annual edition of art medallions from a Hanover-based support group for modern medallion art at the 3rd International Coin Exchange 1974 in Basel.



Abb. 105: Kurt Jaeger unterstützte von Beginn an die MünzenRevue und die Basler Münzenmesse. Er schrieb für die 1. Veranstaltung am 22. Januar 1972 in Basel das Grußwort.

Fig. 105: Kurt Jaeger supported the MünzenRevue and the Basel Coin Exhibition from the very beginning. He wrote the opening remarks for the inaugural event on January 22, 1972.

Diese Zahlen müssen allerdings mit Vorsicht betrachtet werden. Nicht jeder, der eine Münze kauft, ist deswegen gleich ein Münzensammler. Noch heute unterscheiden wir vier Gruppen von Münzenkäufern:

Erstens: Die klassischen Sammler. Die meisten von ihnen sind Mitglied in einem numismatischen Verein. Sie beziehen eine oder mehrere Fachzeitschriften und kaufen Münzen in erster Linie aus einem tiefen Interesse an der Kultur und der Geschichte des Landes, aus dem eine Münze kommt. Erfreulicherweise finden wir derzeit vermehrt junge Leute unter den klassischen Sammlern.

Zweitens: Der „Gelegenheitssammler“. Es handelt sich dabei um Menschen, die durch ein währungspolitisches Ereignis, wie z. B. die Einführung des Euros im Jahre 2002, angeregt werden, sich mit Münzen zu beschäftigen. Die „Europhorie“ hat sich aber als kurzlebig erwiesen. Man konnte beobachten, dass viele lediglich die Erstaussgaben der Euro-Länder kauften, um dann wieder auszusteigen.

Drittens: Der „Investor“. Er kauft Münzen wie Aktien, fragt nur nach Wertanstieg und Gewinnoptionen, beobachtet die Preisspiegel und Prägezahlen mit gespannter Aufmerksamkeit. Sobald sich ihm allerdings ein scheinbar einträglicheres Gebiet erschließt, wird er (meist mit einigem Verlust) seine Münzen wieder verkaufen.

Viertens: Menschen, die regelmäßig über neue Münzen und Münzenprogramme mit einem Direktmailing orientiert werden. Diese traditionellen

directly pose a threat to honest coin vendors selling their products via direct mail. They target naive buyers and appeal to them with overblown, empty promises. Most of them operate on the coin market only for a short time. They advertise their products, which usually have nothing to do with coins, as valuable investments. Although the exact number of these “coin deceivers” is unknown, it is assumed that there are quite a few of them around. This leads to significant disappointment among buyers who attempt to turn their simulated coins into real money. During the boom years, some companies attempted to win over the numismatic trade press with their dubious products.

I remember an invitation to Munich that was sent to all editors in the German-speaking numismatic trade press [Fig. 103]. The participants were hospitably accommodated in traditional Bavarian style with pretzels and white veal sausage. This was followed by a two-hour presentation focusing on a series of expensive private coinages advertised as good investments with a likely chance of increasing in value. Following the festive meal came the request to run a full-page advertisement that was linked to the publication of a well-intentioned editorial feature. This company was only active for a short time. I'm proud to say that not one of my colleagues present at the event took advantage of this offer.

06 A Strange Vision

Back to the story of the World Money Fair, which is rooted in the time before the great coin exchanges. In April of 1969 I met Victor Gadoury, a French Cana-

und bekannten Firmen, die alte und potentielle neue Sammler ansprechen, tragen heute mit ihren Aktionen und Dienstleistungen viel zur Entwicklung des Münzenmarktes bei. Leider tauchen immer wieder so genannte „Schwarze Schafe“ auf, die an der Grenze der Legalität operieren und den seriösen Anbietern von Münzen im Direktmailing indirekt Schaden zufügen. Sie richten sich an ahnungslose Käufer mit hochtrabenden, leeren Versprechungen. Meistens operieren sie nur eine kurze Zeit am Münzenmarkt. Sie preisen ihre Produkte, die meist nichts mit Münzen zu tun haben, als Wertanlage an. Die Zahl dieser „Münztäuscher“ ist zwar unbekannt; es steht aber fest, dass sie groß ist. Mindestens so groß wie die Enttäuschung der Käufer, wenn sie versuchen diese münzenähnlichen Produkte wieder zu Geld zu machen.

In der Boomzeit gab es einige Firmen, die versuchten, die numismatische Fachpresse für ihre zweifelhaften Produkte zu gewinnen. Ich erinnere mich an eine Einladung nach München, die an alle Redakteure der deutschsprachigen numismatischen Fachpresse ging [Abb. 103]. Mit Brezel und Weißwurst wurden die Teilnehmer bayerisch gastfreundlich eingestimmt. Es folgte ein zweistündiges Plädoyer für eine Serie teurer Privatprägungen, die als Anlage mit guter Aussicht auf Wertsteigerung gepriesen wurde. Nach einem feudalen Essen folgte die Bitte um die Veröffentlichung einer ganzseitigen Anzeige, die allerdings an die Veröffentlichung eines (selbstverständlich wohlmeinenden) redaktionellen Beitrages gebunden war. Auch diese besagte Firma war nur kurze Zeit aktiv.

Ich bin stolz darauf, dass nicht einer der damals anwesenden Fachkollegen diesem Angebot erlegen ist.

06 Eine seltsame Vision

Aber zurück zur Geschichte der World Money Fair. Sie wurzelt in der Zeit vor den großen Münzenbörsen. Im April 1969 lernte ich Victor Gadoury kennen, einen frankokanadischen Münzenhändler aus Baden-Baden. Er betrieb an der Lichtentalerstraße seine Münzenhandlung und ist bis heute der Namensgeber des wichtigsten Sammlerkataloges für französische Münzen. Victor Gadoury erzählte mir von dem großen Münzensammlertreffen in Hannover, von der oben erwähnten ältesten und ersten internationalen Münzenbörse in Deutschland. Ich hatte zu diesem Zeitpunkt noch keine große Münzenbörse gesehen.

Meine Neugierde war enorm. Mit dem Nachtzug fuhr ich nach Hannover, nahm tagsüber an der Börse teil, nur um mit dem nächsten Nachtzug

dian coin dealer from Baden-Baden who owned a coin shop on Lichtentalerstrasse. Today, the most important coin-collecting catalog of French coins is named after him. Victor Gadoury told me stories of the great coin collectors' convention in Hanover, the first and oldest international coin exchange in Germany. Up to that point I had still not visited any large-scale coin exchanges. My curiosity was enormous. I took the night train to Hanover and spent the day at the coin exchange before taking the night train back to Basel. As a working student with a family, I couldn't afford to spend the night in a hotel. In Hanover I became acquainted with the architect Georg Wimmelmann [Fig. 104]. He was in charge of the coin collectors' convention and president of both the local numismatic society as well as the society for modern medallion art. This turned into a true friendship that would eventually help me materialize my vision.

I became a member of the society for modern medal art. The members of the Numismatische Gesellschaft Hannover (Numismatic Society of Hanover) were the first among the larger numismatic social circle to subscribe to *MünzenRevue*. My first big coin exchange became a defining experience in my life. I saw 300 collectors pour into the Niedersachsenhalle (Lower Saxony Hall), all of them eagerly hunting for coins. They held in their hands a copy of the "Jaeger" or their wish lists. This entire scene fascinated me.

On my return journey from Hanover back to Basel, virtually half asleep – and still struck by the impressions of that day – I had a strange vision: I saw a large, bright arena with thousands of coin collectors flocking to a giant, international coin exchange, each of them with a folded *MünzenRevue* in their hands. They were looking over the shoulders of coin designers, standing in line to watch hammer minting or screw presses in action. Like in London's Hyde-Park, coin sermonizers could be seen standing on stools or pedestals. One advocated classical, antique coins and praised the beauty and expressiveness of the Greek and Roman coinages. Another glorified the gold coins from the German imperial era.

A third dealt with paper currency, throwing entire bundles of emergency money from the year 1923 out to the guests. Modern minting presses rattled and spit out millions of coins as dealers and collectors stuffed them into their bags. Later, exhibitors and visitors alike sat together between the rows of tables and in the aisles and paged through their copies of *MünzenRevue*. They studied the full-page advertisements in an attempt to find the value of their newly scavenged coins. Everywhere I looked I saw *MünzenRevue* and its headline "Preview of the World Coin Ex-

nach Basel zurückzukehren. Als Werkstudent mit Familie konnte ich es mir nicht leisten, in einem Hotel zu übernachten. Ich lernte in Hannover den Architekten Georg Wimmelmann [Abb. 104] kennen, Leiter des Münzensammlertreffens, Präsident der ansässigen Numismatischen Gesellschaft sowie Präsident des Förderkreises für moderne Medaillenkunst. Zwischen uns entstand eine echte Freundschaft, die mir bei der Verwirklichung meiner Vision weiterhelfen sollte. Ich wurde Mitglied im Förderkreis für moderne Medaillenkunst, und die Mitglieder der Numismatischen Gesellschaft Hannover abonnierten als erste die MünzenRevue im Vereinsbezug.

Meine erste große Münzenbörse wurde zu einem entscheidenden Erlebnis. Ich sah rund 300 Sammler in die Niedersachsenhalle strömen, alle eifrig auf der Suche nach Münzen. Sie hielten in ihren Händen den „Jaeger“ oder ihre Fehllisten. Fasziniert betrachtete ich diese Szene. Auf meiner Rückreise von Hannover nach Basel hatte ich quasi im Halbschlaf – bewegt von den Eindrücken – eine seltsame Vision: Ich sah eine große, helle Arena. Ich sah Tausende von Münzensammlern zu einer riesigen, weltweiten Münzenmesse strömen. Jeder Besucher hatte eine gefaltete MünzenRevue in den Händen. Sie alle schauten Münzen-Designern über die Schulter, standen beim Hammerprägen oder bei der Spindelpresse an. Wie im Londoner Hyde-Park standen überall Münzen-Prediger auf Stühlen und Sockeln. Der eine plädierte für klassische, antike Münzen. Er lobte die Schönheit und Aussagekraft griechischer und römischer Prägungen, während ein Anderer die Goldmünzen aus der Deutschen Kaiserzeit pries. Ein Dritter wetteiferte mit Papiergeld und warf ganze Bündel Notgeld aus dem Jahr 1923 unter die Besucher. Moderne Prägemaschinen rasselten und spuckten Millionen von Münzen aus. Händler und Sammler füllten diese in ihre Füllhörner. Später saßen die Aussteller und Besucher alle zwischen den Tischreihen und in den Gängen und blätterten in der mitgebrachten MünzenRevue; sie betrachteten die ganzseitigen Anzeigen, um nach dem Wert der ergatterten Münzen zu suchen. Überall sah ich die MünzenRevue und ihre Titelzeile „Vorschau zur Weltmünzenmesse in der Arena“.

Der D-Zug aus Hannover fuhr quietschend im Bahnhof Frankfurt ein. Ich erwachte. Die Vision „Eine Weltmünzenmesse mit der MünzenRevue“ war geboren.

07 Von der Vision zur Wirklichkeit

Die Vision von der Weltmünzenmesse mit eigener Münzenzeitung ließ mich nicht mehr los. Doch wie



Abb. 106: Dr. Erich Cahn (Münzen und Medaillen AG, Basel) bei der Eröffnungsrede zur Gedenkausstellung „Kurt Jaeger“ anlässlich der fünften Internationalen Münzenmesse im Jahre 1976 in Basel.

Fig. 106: Dr. Erich Cahn (Münzen und Medaillen AG, Basel) at the opening speech for the Kurt Jaeger memorial exhibition in conjunction with the 5th International Coin Exchange 1976 in Basel.

ihr nahe kommen? Ich musste Prioritäten setzen. Ich war verheiratet, hatte eine Familie mit zwei Kindern zu ernähren. Den Lebensunterhalt für meine Familie verdiente ich damals als Lehrer mit einem reduzierten Pensum an der Kunstgewerbeschule in Basel sowie mit einem monatlichen, leistungsgebundenen und befristeten Stipendium. Mir war klar, dass ich bei einer Umsetzung meiner Vision am Anfang kein Geld verdienen würde. Auf der anderen Seite drängte die Zeit, rechtzeitig in den Zug der Zukunft einzusteigen. Ich fühlte mich damals wie der Steppenwolf aus dem Roman von Hermann Hesse.

Zweigesichtig hin- und her gerissen, Entscheide einsam fällend. Bald drängte der Wolf in mir zum Abenteuer, dann zeigt sich wieder das Gesicht eines sorgenden Familienvaters, der unbedingt das Lehramt behalten wollte, um das Familieneinkommen zu sichern.

Während der Tage des Zweifelns erhielt ich von zwei meiner Professoren an der Universität Basel die notwendigen Empfehlungen für eine Fortsetzung des Studiums. Die Noten sicherten mir die Verlängerung des Stipendiums bis zum Lizentiat. Damit waren für mich alle Unsicherheiten beseitigt. Ich stürzte mich förmlich in das Abenteuer, eine eigene Münzenzeitung, die MünzenRevue, herauszugeben. Seltsamerweise hatte ich zu jener Zeit keine Angst, mich dieser Herausforderung zu stellen, obwohl ich wusste, dass der Ausgang völlig offen war.

08 Der Lernprozess

Ich hatte eine doppelte Vision, eine Münzenzeitung und eine Fachmesse. Die Münzenzeitung sollte mir helfen, die Münzenmesse zu weltweiter Geltung zu führen. Sie war die Basis meiner Idee, und deshalb nahm ich diese Herausforderung zuerst in Angriff. So suchte ich nach Gleichgesinnten. Ich studierte die bis dato erschienenen Fachzeitschriften, sammelte alle erhältlichen Daten und Fakten und natürlich besuchte ich die bekannten Münzenhandlungen und Auktionshäuser, um die Meinung erfahrener Numismatiker zu hören.

Ich reiste nach Bern zur Eidgenössischen Münzstätte und erzählte dem damaligen operativen Leiter, Charles Hädener, von meiner Vision. Hädener war gutmütig, freundlich, ein echter vertrauenswürdiger Schweizer von altem Schrot und Korn. Er unterstützte mein Vorhaben unkompliziert und ohne Misstrauen. Er lieferte mir alle Prägezahlen und half mir beim Beschaffen wichtiger Informationen auch bei seinen deutschen Kollegen.

hibition at the Arena.” I awoke as the express train from Hanover pulled into the Frankfurt station. The vision of “an international coin show with MünzenRevue” was born.

07 From Vision to Reality

I could not stop thinking about the vision of an international coin show with its own coin publication. But how could I get closer to such a vision? I had to prioritize. I was married and had a family with two children to support. In those days I earned my family’s livelihood as a part-time teacher at the Basel College of Applied Arts as well as with a monthly, performance-based, short-term grant.

I realized that implementing my vision would earn no money in the beginning. On the other hand, time was urging me to hop on the train to the future. I was feeling like Herman Hesse’s character Steppenwolf. I was torn between my two sides and facing a very important decision – one that I would ultimately have to make on my own.

My predator instinct urged me to seek adventure. Then the face of a devoted father showed itself, a father who most definitely wanted to keep his teaching position in order to provide for his family. During these days of doubt I received recommendations to continue my studies from two of my professors at the University of Basel. My grades ensured the extension of my grant until I completed my degree. This appeased my insecurities. I plunged into the adventure of publishing my own coin publication, the MünzenRevue. Oddly enough I was not afraid to accept such a daunting challenge, even if the outcome was absolutely impossible to predict.

08 The Learning Process

I had a two-part vision: a coin magazine and a trade exhibition. The coin magazine would help gain worldwide recognition of the coin show. This magazine was the basis of my entire idea, and therefore I decided to tackle this challenge first. So I started searching for like-minded individuals. I studied all of the published trade magazines, gathered all obtainable data and facts, and of course visited the well-known coin shops and auction houses in order to hear the opinions of experienced numismatists. I went to the Swiss Confederate Mint in Bern and told the managing director, Charles Hädener, of my vision.

Hädener was good-natured and friendly, a trustworthy Swiss man from traditional stock. He clearly supported my proposal without hesitation. He provided mintage figures and helped me acquire important



Abb. 107: Jean-Paul Divo überreichte am 10. März 2000 auf dem Schloss Vaduz an seine Durchlaucht Fürst Hans Adam II von und zu Liechtenstein das erste Exemplar seines neuesten Buchs „Die Münzen und Medaillen der Fürsten von Liechtenstein“.

Fig. 107: On March 10, 2000 Jean-Paul Divo gave HSH Prince Hans Adam II von und zu Liechtenstein the first copy of his new book “Die Münzen und Medaillen der Fürsten von Liechtenstein” at Vaduz Castle.



Abb. 107b: Der Basler Lehrer Albert Niederer (links) im Gespräch mit Georges Brosi, einem hervorragenden Numismatiker, auf dessen Rat und Freundschaft ich mich seit 40 Jahren verlassen kann.

Fig. 107b: Albert Niederer (left), a teacher from Basel, talking with Georges Brosi, a distinguished numismatist whose advice and friendship I have relied on for 40 years.

information and establish contacts with his German colleagues.

09 Founding the Society for the Support of Numismatics

After my initial preparations were finalized, I had to lay the legal and financial foundation in order to start my magazine. I needed financial backers and a legal structure in order to secure my proposal. Thus, on October 1, 1969, my partners and I founded the “Gesellschaft zur Förderung der Numismatik” (2) (Society for the Support of Numismatics) in Basel, Switzerland. The fully paid authorized capital was 50,000 Francs. As a student, I didn't have the neces-

Abb. 108: Prof. Dr. Herbert Cahn (Münzen und Medaillen AG, Basel) war der erste, der mich auch für klassische Numismatik begeisterte. Er lud mich zu seiner Vorlesung über Stempelvergleiche bei antiken Münzen nach Heidelberg ein und verfolgte meine Laufbahn genau. Er holte mich 1976 als Vorstandsmitglied in den Circulus Numismaticus Basiliensis (CN) und er war überraschenderweise der erste, der mir zum „Basler Stern“ im Jahre 2000 gratulierte. Der „Basler Stern“ ist eine Auszeichnung für Personen, welche die Stadt Basel über die Landesgrenzen hinaus bekannt machen.

Fig. 108: Prof. Herbert Cahn (Münzen und Medaillen AG, Basel) was the first to arouse my interest in classic numismatics. He invited me to Heidelberg for his lecture on comparative mint marks on antique coins and carefully monitored my career. As a member of the executive committee he encouraged me to join the Circulus Numismaticus Basiliensis (CNB) in 1976 and was the first to congratulate me on the "Basler Stern" in 2000. The "Basler Stern" is an award presented to those people who make the city of Basel known beyond international borders.



09 Die Gründung der Gesellschaft zur Förderung der Numismatik

Nachdem meine ersten Vorbereitungen abgeschlossen waren, musste ich, um meine Münzen-Zeitung zu realisieren, die rechtliche und wirtschaftliche Grundlage legen. Ich brauchte Geldgeber und eine Rechtsform, um mein Vorhaben abzusichern. So gründete ich mit meinen Teilhabern am 1. Oktober 1969 in Basel / Schweiz die „Gesellschaft zur Förderung der Numismatik“ (2).

Das voll eingezahlte Aktienkapital betrug 50.000 Franken. Als Student hatte ich das dafür nötige Bargeld natürlich nicht zur Verfügung, so dass ich den Präsidenten des Verwaltungsrats um ein Darlehen bitten musste. Er gewährte es mir sofort – er hatte Vertrauen zu mir. Und tatsächlich musste er auf die Rückzahlung nicht lange warten.

Schließlich waren aufgrund des Silberbooms und des Anwachsens der Sammlerschar die Preise für seltene Münzen steil nach oben gegangen. Zweifelsohne war mein kleiner Münzschatz, bestehend aus 17 2-Franken-Stücken mit dem Jahrgang 1901, die ich in weiser Voraussicht gesammelt und gehortet hatte, inzwischen im Wert gestiegen. Die Fachzeitschriften sollten bald einen Sammlerwert von über 1000 Franken pro Stück konstatieren. So lange wartete ich nicht. Um das Darlehen für meinen Gesellschafteranteil von 10.000 Franken zurückzahlen zu können, verkaufte ich an einem

sary cash, so I asked the president of the board of directors for a loan. He granted me the loan immediately – he had confidence in me. And he didn't have to wait long for me to pay back the money. Ultimately, following the silver boom and the growing number of coin collectors, the prices of rare coins had risen sharply. My small coin collection consisting of seventeen 2-Franc coins from the year 1901, which I had wisely accumulated and stockpiled, had without a doubt increased in value by now. The trade magazines would soon report a collector's price of more than 1,000 Swiss Francs per coin, but I didn't wait for this report. In order to pay back the loan for my 10,000 Franc partnership share, I sold all but one of my 2-Franc coins to a coin dealer at an exchange meeting in Bern for 750 Francs each. He paid me 12,000 Francs on the spot. For the first time in my life I had made money from coins. I paid off my debts, and with the remaining 2,000 Francs took my family on our first vacation to Italy.

The legal requirements were met with the foundation of the “Gesellschaft zur Förderung der Numismatik.” The coast was now clear for generating the prototype of a new trade magazine for coin collectors.

10 The First Employees

I needed professional employees with prior numismatic experience to work on the magazine. I went to Baden-Baden to visit Victor Gadoury and succeeded

Tauschabend in Bern mit Ausnahme eines einzigen Stückes alle meine 2-Franken-Münzen an einen Münzhändler für 750 Franken pro Exemplar. Er zählte mir 12.000 Franken auf die Hand. Ich hatte zum ersten Mal in meinem Leben mit Münzen Geld verdient. Ich bezahlte meine Schulden und fuhr mit den restlichen 2.000 Franken mit meiner Familie zum ersten Mal in die Ferien nach Italien.

Mit der Gründung der „Gesellschaft zur Förderung der Numismatik“ waren die rechtlichen Voraussetzungen geschaffen. Der Weg war frei für die Erstellung des Prototyps einer neuen Fachzeitung für den Münzensammler.

10 Die ersten Mitarbeiter

Dafür brauchte ich professionelle Mitarbeiter, die bereits numismatische Erfahrungen hatten. Ich fuhr nach Baden-Baden zu Victor Gadoury. Es gelang mir, ihn als ersten freien Mitarbeiter zu gewinnen. Er zeichnete verantwortlich für die Bewertung der Münzen des deutschen Kaiserreiches, die ich unbedingt veröffentlichen musste, wollte ich Leser aus Deutschland erreichen. Er stellte entscheidende Sammleradressen aus seiner Kundenkartei zur Verfügung und knüpfte den Kontakt zu dem französischen Numismatiker Serge Zaidmann, der bald darauf aus dem Nachbarland Frankreich für die Münzen-Revue berichtete.

11 Kurt Jaeger stand der Idee Pate

Entscheidend wurde die Verbindung zu Kurt Jaeger [Abb. 105], dessen Kataloge damals bei der renommierten Münzenhandlung „Münzen und Medaillen AG“ in Basel, verlegt wurden. Ich wusste, dass der Autor regelmäßig nach Basel kam. So rief ich ihn an und bat um ein Beratungsgespräch. Wir trafen uns kurz darauf im Hotel City in Basel, wo er abzusteigen pflegte. Ich erzählte ihm von meiner Vision, schwärmte von einer europäischen Fachmesse für Münzen und einer dazu gehörenden Fachzeitschrift. Kurt Jaeger zeigte sich gegenüber der Idee einer großen Münzenmesse aufgeschlossen. Eine Münzenzeitung sah er verständlicherweise eher skeptisch. Schließlich gab er selbst den Standardkatalog mit Münzpreisen heraus. Außerdem war er Präsident der Gesellschaft für Internationale Geldgeschichte (GIG), die ihrerseits die „Geldgeschichtlichen Nachrichten“ publizierte.

Und doch sagte er mir bald seine Unterstützung zu. Er wird wohl mit der Entwicklung des Münzenmarktes durch Zeitung und Messe einen Zuwachs an Kunden für seine eigenen Münzenkataloge gesehen haben. Was im Übrigen nicht selbstver-

in hiring him as my first freelancer. He was responsible for appraising coins from the German Empire. This was crucial for the magazine, because I wanted to attract German readers. From his list of customers he provided me with addresses of important coin collectors and established contact with the French numismatist Serge Zaidmann, who soon after began reporting for MünzenRevue from France.

11 Kurt Jaeger, Godfather of the Idea

Establishing a connection to Kurt Jaeger [Fig. 105], whose catalog was at that time published by the renowned coin handlers Münzen und Medaillen AG (Coins and Medals, Inc.), became crucial. I knew that the author visited Basel regularly, and so I called him and asked for an appointment. We met shortly thereafter in the Hotel City in Basel where he often stayed. I told him of my vision, raving about the idea of a European coin exhibition with an accompanying trade magazine.

Abb. 109: Dr. Leo Mildenberg (rechts) anlässlich der Verleihung des Otto-Paul-Wenger-Preises im Jahre 1994. Links: Dr. Hans Voegtli, damaliger Präsident des Verbandes Schweizer Berufsnumismatiker.

Fig. 109: Dr. Leo Mildenberg (right) at the presentation of the Otto-Paul-Wenger Prize in 1994. Left: Dr. Hans Voegtli, former president of the Swiss Association of Professional Numismatists.



ständiglich war. Als zum Beispiel Dr. Erich Cahn von der Münzen und Medaillen AG von meinen Projekten hörte, bot er mir an – und ich zitiere hier aus dem Gedächtnis –, „statt Unruhe im Münzenhandel zu stiften, sich bei der Münzen und Medaillen AG als Numismatiker ausbilden zu lassen. Es stünde einem angehenden Akademiker besser an, sich mit klassischer Numismatik zu befassen“. Der angebotene Stundenlohn von 9,20 CHF schien mir als jungem Familienvater sehr großzügig, so dass ich ernsthaft überlegte, das Angebot anzunehmen und mein Vorhaben „Münzenmesse und Münzenzeitung“ aufzugeben.

Doch meine Vision ließ mich nicht in Ruhe. In vielen Gesprächen mit Kurt Jaeger entwickelten sich die Ideen. Ich durfte diesen charismatischen Menschen nur sieben Jahre lang kennen, von 1968 bis zu seinem frühen Tod 1975, aber die Beziehung zu ihm war äußerst intensiv. Er galt als „Vater der Sammler deutscher Reichsmünzen“, wie Dr. Erich Cahn ihn anlässlich der Eröffnungsrede zur Gedenkausstellung zu Ehren des Verstorbenen im Rahmen der fünften internationalen Münzenbörse in Basel im Jahre 1976 nannte. [Abb. 106] Als Verfasser des Standardwerkes zu den deutschen Reichsmünzen war er bei den deutschen Sammlern beliebt und geachtet. Kurt Jaeger war nicht nur intelligent, sondern auch klug. Er war als Schwabe arbeitsam und vor allem geschäftstüchtig. Ich hatte von Anfang an großes Vertrauen zu ihm, wurde jedoch nie das Gefühl los, dass er etwas im Schilde führte, dass er – wie bei Wilhelm Tell in Schillers Drama – für alle Fälle einen zweiten Pfeil im Köcher hatte.

Er sagte mir schon beim ersten Gespräch im Juni 1969 seine Unterstützung zu und zwar sowohl für meine Münzenzeitung als auch für meine Münzenmesse. Er stellte allerdings die Bedingung, dass ich ihn über alle Schritte auf dem Laufenden halten sollte.

Seine Beobachtungen und Analysen waren wertvoll. Ich lernte von ihm sehr viel, vor allem bei seinem zweiten Besuch in Basel. Das gemeinsame Abendessen im Hotel City dauerte bis Mitternacht. Er pflegte am Ende stets eine Tasse Tee zu trinken. Nach seinem letzten Schluck sagte er überraschend: „Herr Beck, wenn Sie im Leben erfolgreich sein wollen, dürfen Sie nie einen Konkurrenten unterschätzen oder sogar bekämpfen. Sie müssen sich zu ihm ins Boot setzen, damit Sie sehen, wie er rudert.“ Dieser Maxime bin ich bis heute treu geblieben. (3)

Kurt Jaeger unterstützte mich während der Anfangszeit der MünzenRevue, bei der Gründung der



Abb. 110: Dr. Walter Diebold aus Königsberg, ein großer Kenner der baltischen und russischen Numismatik, anlässlich seines Vortrages „Die Münzen der baltischen Staaten“ in Basel.

Fig. 110: Dr. Walter Diebold from Kaliningrad, a recognized expert in Baltic and Russian numismatics, presenting a speech on "Coins of the Baltic Countries" in Basel.

Abb. 111: Prof. Hermann Lanz, der Doyen der österreichischen Numismatiker, bei einem Tänzen an der 40. Jahrestagung der Berufsnumismatiker (AINP) im Mai 1991 in Montreux (CH).

Fig. 111: Prof. Hermann Lanz, the doyen of Austrian numismatists dancing at the 40th annual conference of the International Association of Professional Numismatists (AINP) held in May 1991 in Montreux, Switzerland.





Organisation Europäischer Münzenbörsen (OEMB) im Jahre 1971 in München und bei der Durchführung der ersten Internationalen Münzenbörse in der Schweiz vor 40 Jahren.

Es ist mir eine besondere Freude, dass der Gietl Verlag in Regensburg diese enge Verbindung weiterpflegt. Der heutige Besitzer und Verleger der MünzenRevue publiziert auch den „Jaeger“.

12 Numismatiker

Im Rahmen meiner Vorbereitungen für den ersten Prototyp der MünzenRevue stieß ich an meine Grenzen. Ich hatte an der Universität viel über

Abb. 112: Auktion der Firma Fritz Rudolf Künker anlässlich der World Money Fair 2008 in Berlin.

Fig. 112: An auction presented by the Fritz Rudolf Künker company at the World Money Fair 2008 in Berlin.



Kurt Jaeger seemed receptive to the idea of a large coin exhibition. Understandably, though, he was rather skeptical towards the idea of a magazine for coins. After all, he published his own product catalog with coin prices. He was also president of the Gesellschaft für Internationale Geldgeschichte (GIG, Society for International Monetary History), which was responsible for publishing the Geldgeschichtlichen Nachrichten (Monetary History News). Nevertheless, he offered his support. The development of a coin exhibition and trade magazine would undoubtedly increase the number of customers for his coin catalog. This connection was not readily obvious. For example, as Dr. Erich Cahn from Münzen und Medaillen AG heard about my proposal, he offered me a chance – and I am quoting from memory here – “to train as a numismatist under Münzen und Medaillen AG, instead of creating havoc in the coin market. It would be more befitting of a future scholar to focus on classical numismatics.” Their offer to pay me an hourly wage of 9.20 Swiss Francs was very appealing. In fact it was so tempting that I

Abb. 113: Erstausgabe des Jaeger-Kataloges vom 27. April 1942.

Fig. 113: First edition of the Jaeger catalog on April 27, 1942.

Geldtheorie und Geldpolitik gelernt, von der Numismatik hatte ich dagegen keine Ahnung. Im Nachhinein wundert es mich nicht, dass ein renommierter Numismatiker, nachdem er den Eintrag „Gesellschaft zur Förderung der Numismatik“ im Handelsregister gelesen hatte, mich leicht ironisch fragte, ob ich überhaupt in der Lage sei, bei einer Münze den Avers, also die Vorderseite, vom Revers, also der Rückseite zu unterscheiden. Er zog die zweite Silbe der Fachbegriffe zynisch in die Länge und hatte im Grunde gar nicht so Unrecht. Allerdings hatte er meine Lernfähigkeit unterschätzt. Heute bin ich selbstverständlich dazu in der Lage.





Was die Frankfurter Buchmesse für die Buchbranche, das ist die World Money Fair für die Welt der Numismatik – einmal im Jahr ist die numismatische Welt zu Gast in Berlin und „feiert“ sich im wahrsten Sinne des Wortes selbst. Was als Münzenmesse für Sammler und Händler begonnen hat, hat sich nun zu einer Großveranstaltung entwickelt. Zahlreiche Rahmenveranstaltungen – wie zum Beispiel das internationale Media Forum, bei dem die Münzstätten ihre Neuheiten präsentieren – begleiten die Messe, wer zum Arbeiten hier ist, dessen Terminkalender ist prall gefüllt. Aber auch die Sammler kommen bei all dem Offiziellen nicht zu kurz, sondern können sich durch das Gewühl in den Messehallen treiben lassen, sich informieren und vielleicht das eine oder andere Schnäppchen machen.

Pünktlich nun zur 40. Veranstaltung hat der Ehrenpräsident und Gründer der World Money Fair die facettenreiche Geschichte dieser Messe zu Papier gebracht und veranschaulicht dem Leser all die Jahre und den Weg, den die Veranstaltung beschritten hat, ehe sie sich zur größten Münzenmesse der Welt entwickelt hat.

Albert M. Beck

Jahrgang 1937, widmete sein Leben der Numismatik. Als gelernter Drucker und Schriftsetzer sowie Lehrer für Sprachwissenschaft studierte er Wirtschaftswissenschaften mit Schwerpunkt Geldpolitik. Vor über 40 Jahren gründete er die Zeitschrift *MünzenRevue* und zudem gestaltete er die Sammlerwelt entscheidend mit durch die Organisation von Münzenbörsen. Aus einer dieser Veranstaltungen hat sich die mittlerweile größte Münzenmesse der Welt, die World Money Fair, entwickelt. Seine Meinung und sein Rat werden von Sammlern, Händlern, Münzprägestalten, Museen und Wissenschaftlern gleichermaßen geschätzt und gesucht.

The importance of the World Money Fair to numismatics is comparable to the significance of the Frankfurt Book Fair for the book industry. Once each year, the international numismatic community meets in Berlin to celebrate its achievements in the truest sense of the word.

What started out as a coin fair for collectors and dealers has evolved to become a major industry event. The World Money Fair is accompanied by a variety of supporting programs, including the international Media Forum where mints showcase their new products. People who come here on business typically have appointment calendars bursting at the seams. And despite all of the official ceremonies and receptions, coin collectors find excellent opportunities to explore the crowded halls, gather the latest information, and perhaps find a special bargain or two.

In time for the 40th edition of the World Money Fair, the event's honorary president and founder took the time to write about the rich history and tradition of the fair. This book offers readers exclusive insight into the history of the event before it became the world's largest coin exhibition.

Albert M. Beck

Born in 1937, Albert M. Beck devoted his life to numismatics. As a trained printer, typesetter and linguistics teacher, he studied economics with a focus on monetary policy. He founded *MünzenRevue* magazine more than 40 years ago and played an important role in the world of coin collecting by organizing coin exchanges. One of these events spawned what is now the world's largest coin show, the World Money Fair. Mr. Beck's opinions and advice are valued by coin collectors, dealers, mints, museums and researchers worldwide.

